

Halle'sche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die Halle'sche Zeitung...

Bezugs-Preis für Halle und Umgebungen...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 125.

Halle, Donnerstag, 15. März 1894.

186. Jahrgang.

Telegramm-Adresse: Courrier Halle'sche.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten der Halle'schen Zeitung.)

Berlin, 15. März. Der dritte Staatsberatung des Reichstages...

Berlin, 14. März. In der gestrigen Verhandlung des Reichstages...

Berlin, 14. März. Die Marineverwaltung läßt angeben...

März, 14. März. Beim Abbruch des alten Anstalts wurden...

Wien, 14. März. Die Sozialisten nahmen gestern Abend...

Abbazia, 15. März. Die Kaiserin Augusta Victoria empfing...

Abbazia, 14. März. Da sich das Wetter gebessert hat, konnte...

Paris, 14. März. Die radikale Presse sieht die Anträge...

Wien, 14. März. Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki...

Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm am Mittwoch Vormittag den Vertrag des Ministers Ebeling entgegen...

Wie verlautet, hat der Graf von Kaiser Wilhelm durch den Vorkämpfer General v. Werder...

Nach dem Verlauf der beim Finanzminister Mielow am Dienstag stattgefundenen parlamentarischen Dines haben wir...

Wie verlautet, hat der Graf von Kaiser Wilhelm durch den Vorkämpfer General v. Werder...

Nach dem Verlauf der beim Finanzminister Mielow am Dienstag stattgefundenen parlamentarischen Dines haben wir...

Wie verlautet, hat der Graf von Kaiser Wilhelm durch den Vorkämpfer General v. Werder...

Nach dem Verlauf der beim Finanzminister Mielow am Dienstag stattgefundenen parlamentarischen Dines haben wir...

Wie verlautet, hat der Graf von Kaiser Wilhelm durch den Vorkämpfer General v. Werder...

Nach dem Verlauf der beim Finanzminister Mielow am Dienstag stattgefundenen parlamentarischen Dines haben wir...

Wie verlautet, hat der Graf von Kaiser Wilhelm durch den Vorkämpfer General v. Werder...

Nach dem Verlauf der beim Finanzminister Mielow am Dienstag stattgefundenen parlamentarischen Dines haben wir...

Wie verlautet, hat der Graf von Kaiser Wilhelm durch den Vorkämpfer General v. Werder...

Nach dem Verlauf der beim Finanzminister Mielow am Dienstag stattgefundenen parlamentarischen Dines haben wir...

Wie verlautet, hat der Graf von Kaiser Wilhelm durch den Vorkämpfer General v. Werder...

Nach dem Verlauf der beim Finanzminister Mielow am Dienstag stattgefundenen parlamentarischen Dines haben wir...

Wie verlautet, hat der Graf von Kaiser Wilhelm durch den Vorkämpfer General v. Werder...

Nach dem Verlauf der beim Finanzminister Mielow am Dienstag stattgefundenen parlamentarischen Dines haben wir...

Wie verlautet, hat der Graf von Kaiser Wilhelm durch den Vorkämpfer General v. Werder...

Nach dem Verlauf der beim Finanzminister Mielow am Dienstag stattgefundenen parlamentarischen Dines haben wir...

Wie verlautet, hat der Graf von Kaiser Wilhelm durch den Vorkämpfer General v. Werder...

Nach dem Verlauf der beim Finanzminister Mielow am Dienstag stattgefundenen parlamentarischen Dines haben wir...

Wie verlautet, hat der Graf von Kaiser Wilhelm durch den Vorkämpfer General v. Werder...

Gegen den russischen Handelsvertrag erklärte sich am Dienstag eine von neugegründeten konservativen Wahlvereinen einberufene, zahlreich besuchte Versammlung...

Die heute abendlich in der Tonhalle anwesenden konservativen Wähler Berlins sprachen der konservativen Partei des Reichstages ihren Dank aus...

Nach dem Rufener Tagesblatt wurden bei der Reichstags-Veranstaltung im Wahlfreie Vereinigungskomitee...

Die Verfassungskonferenz des deutsch-französischen Vertrages über das Hinterland von Kamerun...

In den Kreisen der Berliner Anarchisten zirkuliert die Nachricht, daß die Polizei in kürzester Zeit energische Maßregeln gegen den Anarchismus vornehmen werde...

In der Kommission des Abgeordnetenhauses für den Gesetzesentwurf betr. Genehmigung der Kasse und Magazinalaufwand...

Dem vor einigen Monaten erschienenen ersten Theil des rüchmüthig bekannten Lehrbuchs des deutschen Verwaltungsrechts...

Das persönliche Versehen des Ministers Thielen ist, dem 'Berl. Neuest. Nachr.' zufolge, zur Zeit kein besonderes günstiges...

In dem Demers der Militärtribunale des Staatssekretärs von Westrich bemerkt die 'Wojt. Zig.'...

Amstischen verlautet, wenn auch nicht ohne Bedenken, daß der Oberpräsident von Hannover, Hr. v. Bennigsen...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Die Melbung von der Verfassung des Abg. v. Rosdielecki in den diplomatischen Diensten...

Ausland.

Ceslerreich-Ungarn. Die gesamte ungarische Presse befaßt in überquadrlicher Weise den bevorstehenden Tod...

Italien. Der Senat hat mit 186 gegen 16 Stimmen das neue Militär-Strafprozeßgesetz angenommen.

Der Kriegsminister Moceni erklärte in der Deputiertenkammer, eine österreichische Flotte habe ein Angebot auf die Lieferung von Geschützen für die italienische Armee...

Der Geburtsstag des Königs wurde im ganzen Lande feierlich begangen. Der König hielt eine glänzende Parade ab...

Die Polizei arrestitierte fünf Freunde Vincenzoni's, des verhafteten Anarchisten. Der Wachehändler Petracca erkaufte Vincenzoni...

England. Beglückt die gefrigen Abstimung über den Antrag Laboulaye im Unterhaus, welcher mit zwei Stimmen Mehrheit angenommen wurde...

"Morningpost" bemerkt, daß das Wort mehrer Nebenlagen in Aussicht stellt, und daß die Erläuterung des Kabinetts Hofberaters für und schwierig sein werde. "Standard" sagt, die Regierung ist abgemüdet, das ist kein gefährlicher Unfall, aber ein Symptom für die Schwäche der Regierung durch die Annahme des Amendements Labouchères ersten hat, gilt die Lage des Kabinetts als äußerst kritisch. Seit je auf ein Kabinettsrat abgehalten werden, um über die Notwendigkeit zu beraten, im Unterhause die Vertrauensfrage zu stellen. Wie verlautet, ist die Regierung demüthigt, Hofberaters Erläuterungen im Oberhause durch private Versicherungen abzuwehren; auch wird die Regierung heute im Parlament eine Erklärung bezüglich des Amendements Labouchères abgeben.

Frankreich. Die Franzosen sind etwas verstimmt über ihre russischen Freunde, die ihnen in der letzten Zeit Fülter देने gegenübergezeigt sind. Auf jedem Zustand der Ungewißheit über das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland ein Ende zu machen, hört man, eine Gruppe von Deputirten werde von den Orléanisten für die Regierung Aufklärungen darüber verlangen, ob irgend etwas mit Rußland unternommen sei, oder ob man nur einem Austausch von Gesandtschaften gegenüberstehe. Die Radikalen sind die Verfechter der Vermittlung zwischen Frankreich und Rußland, die Aufklärungen über die wahren Natur der entente franco russe den Franzosen erforderlich machen. Der Ministerpräsident Combarrier wird nach Einbringung dieser Interpellation Überlegung zur Tagesordnung beantragen.

Türkei. Die Nachricht von einem Abkommen zwischen Rußland und der Türkei bei eventuell eintretenden wichtigen Ereignissen in Serbien, wird ganz entschieden demüthigt.

Brasilien. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro haben sich die Aufständischen auf Gnade und Ungnade ergeben.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag arbeitet in dieser Woche mit Eifer. Nachdem er die zweite Beratung des deutsch-russischen Handelsvertrages am Dienstag glücklich zurückgelegt, machte er sich gestern an die Erledigung von 18 kleineren Etats, die er in vier Stunden hinter sich brachte. Zu einer scharfen Scheidung der Geister führte die Debatte über das Kaiser Wilhelm-Denkmal für das Bundesstaatsjahr 4 Millionen statt der geforderten 8 Millionen bewilligt hatte; die Konserativen hatten sich zu dieser Bewilligung im Interesse einer möglichst einseitigen Beschleunigung verhalten. Herr Richter machte aber seine Zustimmung selbst zu dieser Summe nicht abhängig von der Erklärung der ständischen Erklärung abgeben, seine weitere Forderung in dieser Angelegenheit zu erheben und seine Zusätze aus der kaiserlichen Statute über aus Lotteriereinfünften zu dem Denkmal anzunehmen. Die Sozialdemokratie, die zu der ganzen Forderung einen gründlich ablehnenden Standpunkt einnimmt, hatte zu ihrem Sprecher unglücklichweise Herrn Singer auszuweisen, also seinen Herrn, der „von allen Seiten, die vereinen“, der Mehrheit gerade in rein nationalen Fragen am meisten verhasst sein mußte. Herr Singer setzte dann auch noch einen patriotischen Vorstoß in der Angelegenheit der Beschleunigung seines Falles ein, was mit aller Ruhe entgegen, aber doch auch mit einem offenen und mit Behagen zu Gehör gekommenen Gesinnungsmangel der ehrlich empfindenden Herzen am meisten verlegt. Als er meinte, seine Parteifreunde würden das Geld für dieses Denkmal nicht bewilligen, und wenn das Land in Geld Schwierigkeiten, da seine Pflicht der Dankbarkeit gegen Kaiser Wilhelm I. bestehe, machte sich die Entrüstung der Mehrheit in lauten Ruf- und Luf, die seine Rüge fanden. Dr. Lieber bemerkte mit großem nachhaltigen Ernste, die Klust, die das Haus von seiner arbeitsamen Trennung, werde immer tiefer. Das Ansehen des Kaisers Wilhelm I. habe ihm viel zu hoch, und er habe sich viel Mühe gegeben, die Angelegenheit und gegen seine eigenen Gefühle, als daß er Singer eine Antwort würdigen könne. Die Sozialdemokraten antworteten mit Lachen und Lärmen und Herr Lieber stimmt Herrn Singer zu, indem er seine Partei ausdrücklich als eine antinationale und antimondarchistische bezeichnet, und betont, daß sie gerade dem Kaiser Wilhelm I., der das Sozialistengesetz geschaffen, niemals ein Denkmal bewilligen würden. Unter großem Beifall des Hauses wurde jedoch noch Herr Liebermann von Sonnenberg darauf hin, daß sich bei dem imgehörigen Anstehen der Sozialdemokraten gegen alle im Hause gesprochenen patriotischen Worte die drei Mitglieder der gegebenen Internationalen, die die Sozialdemokratie bestimme, sich am meisten bemerkbar gemacht hätten, worauf sich der Sturm erheblich krümmte.

71. Sitzung vom 14. März 1894.

Die zweite Beratung des Etats wird beim Etat der Zölle und Verbrauchssteuern fortgesetzt. Die Einnahmen aus den Zöllen und der Tabaksteuer werden bedeutlos genehmigt. Bei dem Etat der Zöllesteuer, 70 600 000 M. Einnahme, schlägt die Kommission Erhöhung des Etatsjahres um 5 Millionen vor.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, die Zöllesteuer mit 72 Mill. anzusetzen. Sein Antrag entwirft den Berechnungen der Regierung selbst in Bezug auf den voraussichtlichen Zölleertrag.

Staatssekretär Graf Poldowski: Nach den Erfahrungen beim Parlament will ich keinen Versuch machen, den Beifall der Kommission umzuwenden. Die Möglichkeit, das der Umschlag von 72 (nl.) M. zu 70 M. zu erreichen, ist nicht zu erwarten. Aber es ist nicht anzunehmen, den höchstbilligen Betrag in Einnahme zu stellen. Durch die Heberveranlagungen im Etat ist die Frage der Kostenbedeutung der Militärerträge und der Deckung des Defizits nicht gelöst, sondern nur verschoben.

Abg. v. A. (nl.): Durch die Kommissionsbeschlüsse ist der Scheiter von der Finanzlage genommen und man sieht jetzt klar, daß es keine Steuern nicht bedarf. Es sieht sich, daß wir nach den Mittheilungen in den Ausgaben und nach der höheren Veranlagung entscheidender Einnahmen, bei der Welt, den Meistgehabten und hier, eine Erhöhung der Militärerträge, wie sie im Etat enthalten ist, nicht haben werden. Dabei sind noch verächtliche wissenschaftliche Mehr-Einnahmen gar nicht von uns in Ansatz gebracht, so bei der Salzsteuer. Der Konsum an Zucker wird sich in diesem Jahre voraussichtlich heben, nachdem die aus schon hinsichtlich der Produktion höchstbillig der Fall ist.

Abg. v. A. (nl.): Ich weiß nicht, warum Herr Schuler so viel Mühe hat, eine Mehrerinnahme zu erreichen. Er konnte doch einfach sagen, er will die Militärerträge herabsetzen; denn die Vermehrung der Zuckerproduktion bringt keine Mehrerinnahmen, wenn nicht die Konsumtion zunimmt, und das ist durchaus

nicht der Fall. Die ganze Erhöhung der Zöllesteuer hat nur den Zweck, unsere Finanzlage zu verbessern. Die Kommission hat 75 600 000 M. aufkommen, können aber bei der Staatskassirer nicht zugeben müssen. Staatssekretär Graf Poldowski erwirbt, daß das möglich sei, daß man aber für den Etat noch höhere Grundlagen haben müsse.

Der Antrag der Kommission wird angenommen. Bei dem Etat der Branntweinsteuer empfiehlt Abg. Schuler (fr.) eine Resolution, wonach der Reichstag erwidert werden solle, bei Neubemessung der dem einzelnen Brennereien zu gewährenden Contingente an zu 50 M. zu vertheilenden Branntwein ein bestimmtes Verhältniß der Brennereien und der Contingente; von mehr als 200 Hektar haben, vorzuziehen. Zweck seines Antrages sei es endlich einmal genau zu erfahren, wer denn die Stipendien der Zöllebesitzer seien.

Staatssekretär Graf Poldowski glaubt dem Hause einen Gefallen zu thun, wenn er auf die Frage der Zöllebesitzer nicht eingehen (Beifall rechts). Er geht darauf hinzuweisen, daß, wenn die Brennerei noch mehr befollet werde, dadurch der für viele Gemeinden und Gegenden ganz unentbehrliche Kartoffelbau gefährdet werde. Eine Liste der Brennereien beziehe schon und solle sich auf die Gegenwart fortgesetzt werden. Der Antragsteller wolle aber keine Beschränkung, sondern eine Erhöhung der Brennerei. Auf den Antrag würden die verbindlichen Angelegenheiten nicht eingehen (Beifall rechts).

Die Resolution wird abgelehnt. Der Etat der Reichsrentenabgaben wird ohne Debatte genehmigt. Es folgt der Etat des Reichsamt des Innern. Die Forderung für die Württembergische Eisenbahn-Gesellschaft beträgt die Bewilligung der geforderten ersten Rate von 1 100 000 M., jedoch unter Festlegung der Gesamtsumme auf 4 000 000 M. Referent Graf Limburg-Sturum: Die Kommission ist der Ansicht, daß mit 4 Millionen wohl ein dem Ansehen des Kaisers entgegenstehendes Denkmal für den Kaiser Wilhelm I. errichtet werden könne, die sich auf Rußland zu beziehen habe, die für Aufwendungen für das Denkmal mache.

Abg. v. A. (nl.) bemerkt, daß nach Ansicht seiner Freunde 4 Mill. für diesen Zweck nicht genügen. Wenn sie feststehen dem Beifall der Kommission fügen, so gleiche dies, weil sie keine andere Wahl hätten, als sich für die Ausführung zu entscheiden. Die Konserativen ändern, so würden die beiden Verhältnisse nicht als für alle Seiten bindend angesehen können.

Abg. Singer (S.D.) wird ebenfalls gegen die Vorlage, als auch gegen den Beifall der Kommission. Bei der Entscheidung vorzuziehen, sondern die Kosten für die Ausführung zu decken. Die Errichtung des Denkmals ist unter den heutigen Umständen weder notwendig, noch unauflöslich.

Abg. Richter erklärt Namens seiner Partei und der süddeutschen Volkspartei: Die Geldbewilligung hat sich der Reichstag vorbehalten. Demnach müssen wir die Geldbewilligung nur unter 2 Bedingungen ausprechen, daß der Kaiser nicht mehr als 4 Millionen lang werden und daß ein finanzielles Ansehen auf Basis der 4 Mill. vorgelegt wird, damit wir innerlich überzeugt werden, daß mit den 4 Mill. ein vollständig ausreichendes Denkmal hergestellt wird. Wir müssen das einmal verlangen Angesichts der Ausführungen des Herrn v. Stumm; diese Ausführungen lassen nicht hoffen, als nur in dem Sinne, daß der Kaiser nicht mehr als 4 Millionen lang werden und daß ein finanzielles Ansehen auf Basis der 4 Mill. vorgelegt wird, damit wir innerlich überzeugt werden, daß mit den 4 Mill. ein vollständig ausreichendes Denkmal hergestellt wird. Wir müssen das einmal verlangen Angesichts der Ausführungen des Herrn v. Stumm; diese Ausführungen lassen nicht hoffen, als nur in dem Sinne, daß der Kaiser nicht mehr als 4 Millionen lang werden und daß ein finanzielles Ansehen auf Basis der 4 Mill. vorgelegt wird, damit wir innerlich überzeugt werden, daß mit den 4 Mill. ein vollständig ausreichendes Denkmal hergestellt wird.

Staatssekretär v. Boetticher ist heute noch nicht in der Lage, eine ausführliche Erklärung darüber abzugeben, ob der Beifall der Kommission für die Ausführung des Denkmals zuzustimmen werde. Er glaube aber kaum, daß es das nicht thun werde, denn dieser Beifall würde sich ja auf dem Boden des Reichstages des Reichstages von 1890 bewegen. Wenn der Bundesrat zu der Überzeugung komme, daß mit den 4 Millionen ein dem gegenwärtigen Ansehen des Kaisers entgegenstehendes Denkmal hergestellt werden könne, so werde man unzerleglich daran gehen. Gewinne er diese Überzeugung nicht, so würde er mit anderen Vorschlägen kommen. Die vom Abg. Richter gestellte Forderung würde über die früheren Verhältnisse des Kaisers, welches sich keine Mitwirkung der Kommission des Reichstages, sondern nur die Gehörigkeit vorbehalten, also die Wünsche des Herrn Singer anbelangend, so glaube er, daß eine zündende Nothwendigkeit die Errichtung dieses Denkmals nicht hinausgeschoben werden sollte. So am für die Deutsche Reich nicht, daß es nicht eine Dankesschuld an den Gründer des Reiches sollte abtragen wollen.

Abg. v. A. (nl.) erklärt sich Namens seiner Freunde für den Antrag der Kommission, obgleich seine Freunde es lieber gesehen hätten, daß eine höhere Summe bewilligt worden wäre. Mit Herrn Singer könne man nicht über seine Gefühle für den verewigten Kaiser streiten. Auf der rechten Seite des Hauses werde aber einseitig die Ablehnung der Vorlage, die Gefühle des Dankes zu zeigen für den verewigten Kaiser.

Abg. Singer (S.D.): Das mögen Sie dann auf Ihre Kosten thun. Für uns ist allerdings die wirtschaftliche Lage nur ein Nebenmoment; wir stimmen grundsätzlich gegen das Denkmal und würden es auch thun, wenn wir im Gelde schwächen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Bennigsen: Das Denkmal für den ersten Kaiser zu errichten ist eine Pflicht der Dankbarkeit der Nation. Wenn die Sozialdemokraten sich dieser Pflicht jetzt grundsätzlich entziehen, so ist das eine offene Erklärung der Stellung, welche sie der Monarchie gegenüber einnehmen. Ich würde mich nicht für die Gehörigkeit nehmen zu erklären (Beifall links). Die ist sehr alt! Aber wenn Sie glauben, daß Sie durch die Millionen der Arbeiter hinter sich haben, so befinden Sie sich im Irrthum. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. A. (nl.): Ich kann nur meine Befriedigung darüber ausdrücken, daß täglich klarer wird, welche tiefe Klust das übrige Haus von der äußersten Linken scheidet. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Es wird das immer mehr dazu beitragen, weite Kreise des Volkes vor dem Einflusse der Herren sicher zu stellen. (Lachen links; Beifall.) Aber wir können das tiefe Bedauern nicht unterdrücken, daß das Ansehen des Kaisers Wilhelm I. in Anschlag gebracht hat, daß im deutschen Reichstag solche Dinge vorgebracht wurden. (Zuruf der Sozialdemokraten: Wir haben nicht angefangen!) Wir treten mit den Herren nicht, vorlegen uns Beschneidung auf und legen uns Beschneidung ein gegen die gehärgerten Mitglieder der Kommission, sondern nur die Gehörigkeit in der Kommission einnehmen, welches sich nicht für die 4 Millionen stimmen und nehmen von der Erklärung des Herrn v. Boetticher, daß es ein Mehreres namens des Bundesrathes nicht möglich erklärt werden konnte.

Abg. v. A. (nl.): Ich bemerke, National feien die Beschlüsse der Sozialdemokraten, welche in der internationalen (Beifall). Was er gesagt habe, werde im Hofe verstanden werden. Eherdiesig gehen unter verewigten Kaiser vor es nicht! Abg. v. A. (nl.) erwidert, die Vorrede befindet sich in ganz ausfalliger Selbstthätigkeit, wenn sie glauben, die antimonarchische Gesinnung der Sozialdemokraten, welche in der internationalen (Beifall). Soll denn die Sozialdemokratie demjenigen, der über das deutsche Volk zwölf Jahre Sozialistengesetz verhängte, ein Denkmal setzen? (Große Unruhe und Pluruse rechts.)

Abg. Liebermann von Sonnenburg ruft den Sozialdemokraten zu, daß die Annoncieren der Reichsrenten sie in diesen Tagen nicht gebührend nicht ist, begreudend für die Richtung, in welcher sich die Sozialdemokratie bewegt, daß diejenigen, welche vorhin Herrn Singer am meisten Bravo geschrien, jüblicher Abkündigung seien. Der Beifall der Kommission wird angenommen. Es folgt der Etat des Reichsamt des Innern. Die Forderung für die Württembergische Eisenbahn-Gesellschaft beträgt die Bewilligung der geforderten ersten Rate von 1 100 000 M., jedoch unter Festlegung der Gesamtsumme auf 4 000 000 M. Referent Graf Limburg-Sturum: Die Kommission ist der Ansicht, daß mit 4 Millionen wohl ein dem Ansehen des Kaisers entgegenstehendes Denkmal für den Kaiser Wilhelm I. errichtet werden könne, die sich auf Rußland zu beziehen habe, die für Aufwendungen für das Denkmal mache.

Beim Etat des Reichsamt des Innern weiß Abg. Graf v. Bismarck daran, daß die dritte Sitzung des Reichstages 87 1/2 Millionen weniger für die Reichskasse ergeben hat in den letzten beiden Jahren, als bei dem Zustand, den er und seine Freunde herbeiführen wollten; die Altionen hätten fast 6 1/2 Jahre 7 1/2 v. d. Dividende erhalten. Abg. v. A. (nl.) legt wieder einmal an, daß die Kant der Weltan nicht Gebrauchen in Geld und Silber zu vermeiden möge. Die Kommission hat eine sehr Vertheilung nicht zu scheuen. Staatssekretär Graf Poldowski erklärt, daß die Kommission sich aus angetragt habe; es schwächen aber noch die Erwägungen darüber.

Der Reichstag wird genehmigt. Es folgt die dritte Sitzung des Reichstages betreffend die Erhebung des Identitätsnachweises. Ein Antrag Bennigsen und Gen. (Kommissionsrat der beiden Konserativen Parteien, der National Liberalen, der freiwiligen Vereinigung und des Centrums) schlägt folgende Forderung der in zweiter Lesung gefassten Beschlüsse vor: Die Verwendung der Einzahlungsbücher (bei der Ausfuhr von Wein, Roggen, Hafer, Weizen, Gerste, Hafer und Hülsen) als Identitätsnachweise für die Einfuhr aus anderen Ländern soll nicht genehmigt als zulässig erklärt werden, vielmehr soll es in einem neuen Absatz zu § 101 1 festsetzen.

Der Bundesrath wird Vorarbeiten erlassen, durch welche die Verwendung der Einzahlungsbücher unter den ihm festgesetzten Bedingungen gestattet wird.

Referent v. Puttkamer v. Plauth und Genossen, durch Resolution die Regierung zu der Erzeugung aufzufordern, nicht entweder die gemäßigten Privatantwärtler von Getreide, welche zu überwiegen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein. Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Staatssekretär v. Boetticher antwortet, die Aufhebung der Staatskassirer würde unter allen Umständen am 1. August erfolgen, vielmehr aber noch früher. Was die erwähnten Neuerungen des Finanzministeriums betrifft, so könnten doch nicht Neuerungen in die Debatte gezogen werden, nur durch die Presse bekannt geworden seien und die Ausführung des Gesetzes gestatten sein sollen.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

Abg. v. A. (nl.) beantragt, daß sowohl für Identitätsnachweise für die Staatskassirer die Aufhebung an 1. Juli erfolgt. Universalien machen und die spezialisirten Mühlen Konserativen isolationsfähig sind, oder die spezialisirten Mühlen Konserativen gewählten Vorkontrollanten, oder theilweise aufzuheben, oder der denselben gewährte Vorkontrollanten zu befristeten sein.

3.ziehung des 3. Klasse 1900. Königl. Preuss. Lotterie.

Was die Gewinnliste der betreffenden Nummern in der Gewinnliste beizugeben.

Table with multiple columns of numbers, likely representing lottery results for the 3rd class of the 1900 Prussian lottery.

3.ziehung des 3. Klasse 1900. Königl. Preuss. Lotterie.

Was die Gewinnliste der betreffenden Nummern in der Gewinnliste beizugeben.

Table with multiple columns of numbers, likely representing lottery results for the 3rd class of the 1900 Prussian lottery.

3.ziehung des 3. Klasse 1900. Königl. Preuss. Lotterie.

Was die Gewinnliste der betreffenden Nummern in der Gewinnliste beizugeben.

Table with multiple columns of numbers, likely representing lottery results for the 3rd class of the 1900 Prussian lottery.

3.ziehung des 3. Klasse 1900. Königl. Preuss. Lotterie.

Was die Gewinnliste der betreffenden Nummern in der Gewinnliste beizugeben.

Table with multiple columns of numbers, likely representing lottery results for the 3rd class of the 1900 Prussian lottery.

3.ziehung des 3. Klasse 1900. Königl. Preuss. Lotterie.

Was die Gewinnliste der betreffenden Nummern in der Gewinnliste beizugeben.

Table with multiple columns of numbers, likely representing lottery results for the 3rd class of the 1900 Prussian lottery.

3.ziehung des 3. Klasse 1900. Königl. Preuss. Lotterie.

Was die Gewinnliste der betreffenden Nummern in der Gewinnliste beizugeben.

Table with multiple columns of numbers, likely representing lottery results for the 3rd class of the 1900 Prussian lottery.

Gerichtliche Entscheidung.

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like 'Halle a. S.' and 'Herrn Landgerichts-Direktor'.

Gerichtliche Entscheidung.

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like 'Halle a. S.' and 'Herrn Landgerichts-Direktor'.

Gerichtliche Entscheidung.

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like 'Halle a. S.' and 'Herrn Landgerichts-Direktor'.

Gerichtliche Entscheidung.

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like 'Halle a. S.' and 'Herrn Landgerichts-Direktor'.

Gerichtliche Entscheidung.

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like 'Halle a. S.' and 'Herrn Landgerichts-Direktor'.

Gerichtliche Entscheidung.

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like 'Halle a. S.' and 'Herrn Landgerichts-Direktor'.

Gerichtliche Entscheidung.

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like 'Halle a. S.' and 'Herrn Landgerichts-Direktor'.

Gerichtliche Entscheidung.

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like 'Halle a. S.' and 'Herrn Landgerichts-Direktor'.

Gerichtliche Entscheidung.

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like 'Halle a. S.' and 'Herrn Landgerichts-Direktor'.

Gerichtliche Entscheidung.

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like 'Halle a. S.' and 'Herrn Landgerichts-Direktor'.

Gerichtliche Entscheidung.

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like 'Halle a. S.' and 'Herrn Landgerichts-Direktor'.

Gerichtliche Entscheidung.

Text regarding a legal decision or court ruling, mentioning names like 'Halle a. S.' and 'Herrn Landgerichts-Direktor'.

Wittensburger Neg. Wipfle-Trotha, Zimmermeister und Stadtrath

Text block containing names and possibly addresses or titles, including 'Wittensburger Neg. Wipfle-Trotha, Zimmermeister und Stadtrath'.

Text block containing names and possibly addresses or titles, including 'Wittensburger Neg. Wipfle-Trotha, Zimmermeister und Stadtrath'.

Text block containing names and possibly addresses or titles, including 'Wittensburger Neg. Wipfle-Trotha, Zimmermeister und Stadtrath'.

Text block containing names and possibly addresses or titles, including 'Wittensburger Neg. Wipfle-Trotha, Zimmermeister und Stadtrath'.

Text block containing names and possibly addresses or titles, including 'Wittensburger Neg. Wipfle-Trotha, Zimmermeister und Stadtrath'.

Text block containing names and possibly addresses or titles, including 'Wittensburger Neg. Wipfle-Trotha, Zimmermeister und Stadtrath'.

Text block containing names and possibly addresses or titles, including 'Wittensburger Neg. Wipfle-Trotha, Zimmermeister und Stadtrath'.

Text block containing names and possibly addresses or titles, including 'Wittensburger Neg. Wipfle-Trotha, Zimmermeister und Stadtrath'.

Large advertisement for 'Bettfedern, Daunen, fert. Bezüge' and 'Rathsker-Neubau' with decorative borders and text.

Vermishtes.

Der „Schlöfer“ von Dorsheim. Das Klingt für den Leser etwas geheimnisvoll...

mer in Bayern zur Verhandlung gekommen. Die Anklage lautete auf Betrug...

anwahl. Zur Arbeit über die geheimnisvolle Kraft des Schlofers war man förmlich gekommen...

Zur 1400-jährigen Jubiläum der französischen Nation. Am Jahre 1890 soll das 1400-jährige Geburtsfest Frankreichs gefeiert werden...

Volkswirtschaftlicher Theil.

Drahtnachrichten.

Mannheim, 14. März. Wie die Neue Volksliche Landeszeitung meldet, äußert die Mannheimer Volkshank...

logar in den vorerwähnten Tagen des Rheinlands so herrliche Aussehen zeigt, wie sie gewöhnlich nur nach Hag...

Börse der Stadt Halle a. S.

Table with columns for various securities and their prices, including Staatsanleihen and Aktien.

Halle a. S. den 15. März 1894.

Table with columns for various securities and their prices, including Staatsanleihen and Aktien.

Leipziger Börse vom 14. März.

Table with columns for various securities and their prices, including Staatsanleihen and Aktien.

Berliner Produktienbörse.

Berlin, 14. März. Die ausländischen Märkte kosten heute keine Ungewissung, Amerika meldet fast ganz unveränderte Notierungen...

Wien, 14. März. Auf die Einladung zur Subskription von 40 Millionen Oesterreichische sind insgesamt 60 Millionen und zwar ausschließlich seitens des Kapitalmarktes...

Wien, 15. März. Der Valuta-Ausschluß beendigte gestern seine Arbeiten für die Valutaregulierung.

Paris, 14. März. Die heute fertiggestellte Generalversammlung der Banker Depositionbank beschloß, aus dem 218716 Francs betragenden Reingewinn 6 1/2 pCt. Dividende zu verteilen.

London, 14. März. Wie in Vorkentenen verlanft, hat das Credit Mobilier ein Arrangement zur Verdringung seiner Gläubiger getroffen.

London, 14. März. Der morgigen Versammlung der Bank von England wird mit grosem Interesse entgegengesehen, wessens wegen der Angaben über den Stand der Barinnotens...

Paris, 14. März. Stärkere Realisationen bei mangelnden neuen Käufen drücken an der heutigen Börse fast allgemein. Nur österreichische Bahnen waren fest, portugiesische Werthe flur.

Paris, 14. März. Das französische Budget für 1895 zeigt ein Defizit von 400 Millionen; davon werden 68 durch Genium an der Konvention, 77 durch Steuern, hauptsächlich Wohnungsteuer, und durch Modifikationen der Eisenbahn-Garantien gedeckt.

Petersburg, 14. März. Die antilichen Wähler veröffentlichten eine Verordnung des Finanzministers betreffend die Obligation der Kaiser-Ural-Eisenbahn-Gesellschaft auf nominell 28 Millionen Kreditrubel und der 5prozentigen Obligationen der Südbalt-Eisenbahn-Gesellschaft auf nominell 925 000 Kreditrubel.

London, 14. März. Wollauktion. Preise festig.

New York, 13. März. Die Börse eröffnete träge, im weiteren Verlaufe trat eine Steigerung der Course ein. Schluss recht fest. Der Umsatz der Aktien betrug 150 000 Stück. Der Silbererwerb wird auf 185 000 Unzen geschätzt.

* Weinstatistik und Weinerzeugnisse 1893.

Eine überaus interessante Statistik über die Weinerzeugnisse im Weinjahr von 1884 bis 1893 liefert ein Mundstücken des rühmlichst bekannten Hauses Köpfl. Kapf. Sturm in Mannheim...

Wachbericht.

New York, 13. März. Wägen Anfangs fest und etwas steigend auf Deckungen der Reiffers, dann Reaktion auf Verkäufe...

Chicago, 13. März. Wägen Anfangs abgekühlt auf schwächer ausländische Märkte und große Anstöße im Nordwesten...

Sankt Petersburg, 14. März. Bericht der Notierungen. Kommissar... 20 pCt. in 100 pCt. auf den Wechsel „Stenkschank“...

Wagburg, 14. März. (Mittl. Verfert.) Auftrieb am 13. u. 14. März 1894: 129 Rinder (inkl. 6 Bullen), 158 Kalber, 132 Schafe...

Leipzig, 14. März. Tendenz: Unverändert. Vorrath am 9. März 139 577 Stück, am 10. u. 11. März wurden 3039 Stück aufgeführt...

Vermisste Nachrichten. Postanweisung und Postanfrage. Verleth mit Portugal. Einer Bekanntmachung des Reichs Postamts zufolge...

Leipziger Börse. In der gestrigen Schlussnotiz 21. ordentlichen Generalversammlung der Dresdener Bank waren 35 Aktionäre anwesend...

Einwurf und Auswurf von Zucker im Monat Februar. (100 kg. Netto) Gewicht von ausländischen Zucker: 1) in den letzten 2 Monaten...

Don der Reichsanstalt. Bei den in der jüngsten Zeit im Siedebund von dem Kaiserlichen Reichsanstalt vorgenommene Untersuchungen...

Don der Reichsanstalt. Bei den in der jüngsten Zeit im Siedebund von dem Kaiserlichen Reichsanstalt vorgenommene Untersuchungen...

Don der Reichsanstalt. Bei den in der jüngsten Zeit im Siedebund von dem Kaiserlichen Reichsanstalt vorgenommene Untersuchungen...

Don der Reichsanstalt. Bei den in der jüngsten Zeit im Siedebund von dem Kaiserlichen Reichsanstalt vorgenommene Untersuchungen...

Don der Reichsanstalt. Bei den in der jüngsten Zeit im Siedebund von dem Kaiserlichen Reichsanstalt vorgenommene Untersuchungen...

Don der Reichsanstalt. Bei den in der jüngsten Zeit im Siedebund von dem Kaiserlichen Reichsanstalt vorgenommene Untersuchungen...

Don der Reichsanstalt. Bei den in der jüngsten Zeit im Siedebund von dem Kaiserlichen Reichsanstalt vorgenommene Untersuchungen...

Don der Reichsanstalt. Bei den in der jüngsten Zeit im Siedebund von dem Kaiserlichen Reichsanstalt vorgenommene Untersuchungen...



Ich bin kein Kaufmann, da der Konsum hier wenig aufnahmefähig ist. Mein einziges Ziel ist es, den Konsum zu fördern. Ich bin kein Kaufmann, da der Konsum hier wenig aufnahmefähig ist. Mein einziges Ziel ist es, den Konsum zu fördern.

Urtel.
* Hamburg, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Hamburg, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Hamburg, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...

Urtel.
* Hamburg, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Hamburg, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Hamburg, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...

Waren- und Produktberichte.

Getreide.
* Berlin, 14. März. Weizen...
* Berlin, 14. März. Weizen...
* Berlin, 14. März. Weizen...

Urtel.

Urtel.
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...

Urtel.

Urtel.
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...

Urtel.

Urtel.
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...

Urtel.

Urtel.
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...

Urtel.

Urtel.
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...

Urtel.
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...

Urtel.
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...

Urtel.
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...
* Berlin, 14. März. (Schiedsgericht) Aktien-Bericht...

Convenationen der Berliner Börse vom 14. März.

Table with columns for Deutsche Fonds and Rentenpapiere, listing various securities and their values.

Urtel.

Table with columns for Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, listing railway bonds and their values.

Urtel.

Table with columns for Obligationen industrieller Gesellschaften, listing industrial company bonds and their values.

Urtel.

Table with columns for Deutsche Hypothekendarlehen, listing mortgage loans and their values.

Urtel.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Aktien, listing railway common stocks and their values.

Urtel.

Table with columns for Bergwerks- und Gütten-Aktien, listing mining and iron works stocks and their values.

Urtel.

Table with columns for Deutsche Hypothekendarlehen, listing mortgage loans and their values.

Urtel.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Aktien, listing railway common stocks and their values.

Urtel.

Table with columns for Bergwerks- und Gütten-Aktien, listing mining and iron works stocks and their values.

Advertisement for 'Tuchhandlung mit Antfertigung feinerer Herrenkleider nach Maass' located at 'Grosse Steinstrasse 15'. The ad includes contact information and a guarantee for quality work.

Der schläfrige Dragoner.

Eine heitere Kriminalgeschichte von Hans Blum.

(Nachdruck verboten.)

Nur noch drei Wochen fehlten bis zum ersten April 187. . . Mühsam stand der Rentner Müller, dem seine vorsichtigen Eltern zur Unterscheidung von wohl Hunderttausenden seines Geschlechtes die wenig christlichen Taufnamen Apollo Sabinus gegeben hatten, in seiner Brust. Seine Augen machten kein Hehl aus der Ursache seines Mühsams. Denn sie streiften binnen weniger Minuten wiederholt die ärgerlichen gelben und rothen Zettel, welche in jedem Fenstersügelpaar des ersten Stockwerkes klebten. In riesiger Druckschrift stand darauf zu lesen:

„Diese Bel-Etage ist zu vermieten.“

„Ach, wie lange schon kleben diese Zettel da! Lange genug, daß auch die kleinsten Ueb-Schüler, welche an jedem Morgen an Apollo's Hause vorüberkamen, sie bereits zu buchstabieren vermochten und sogar schon auswendig konnten. Gleichwohl verschonte die hoffnungsvolle Jugend den Hauswirth an keinem Morgen, da sie seiner ansichtig wurde, mit ihren Buchstabirübungen vor seinem Hause:

„Die — die — je — je — je — Diese — Bel — Bel“ —

Weiter kamen die jungen Herren im Laufe der letzten Woche selten. Denn plötzlich öffnete sich, wenn die Besetzung so weit gebieterisch war, ein Fenster in dem vom Hauswirth selbst bewohnten „hohen Parterre“ und ein zu dem hauswirthlichen Bestiand gehöriger Kücheneimer entleerte irgend eine Flüssigkeit in der Richtung der vor den Eisentüren des Vorgartens versammelten Elementarbesessenen, so daß diese laut kreischend und jauchzend auseinanderstoben und erst außerhalb des Bereiches des „Fernhinterfessers Apollo“ den schadenfrohen Ruf erhoben:

„Eisch, Eisch! Die Bel-Etage ist immer noch nicht vermietet!“

„Die Rohheit und Verwahrlosung unserer Jugend ist doch schrecklich!“ pflegte Sabinus dann in solchen Augenblicken zu rufen, welche durch ihre Häufigkeit nichts an ihrer natürlichen Bitterkeit einbüßten. Und an dem Morgen, an dem wir seine erste Bekanntschaft machen, setzte er noch hinzu: „Ja freilich, seit dem Börjensack ist es immer weiter heruntergegangen mit den Mietthen. Ich werde die Papierwische da oben nun bald wegnehmen, damit nur der Spott und Hohn aufhöret. Vermietet wird ja doch nicht. Man müßte denn so lächerliche Gebote annehmen, wie man sie allerdings tagtäglich in Hülle und Fülle an den Kopf geworfen kriegt, schriftlich und mündlich. Na, der Herr Nachbar nebenan wird auch noch ein Haar drin finden, wenn er mal fertig ist mit bauen. Aber ist das ein Trost für Unfernein? Ist etwa hier die Gegend nicht hochfein? Die Straße breit, cementirt, mit jungen Linden bepflanzt und mit Vorgärten vor den Häusern. Mitten durch läuft der Fluß. Am Ende derselben hebt der Stadtwald an. Und die Häuser, alle villenartige Gebäude, einstückig mit französischem Mansardendach. Vor meinem Hause ein stylvolles Eisentafel zwischen Straße und Vorgarten und hinten ein wahrer Park. Darin ein feineres Gartenhaus wie für Gott in Frankreich. Und im Hause Gas in allen Zimmern, Wasserleitung, Parket, Berliner Oefen, Tapeten — und gleichwohl immer noch zu vermieten!“

Herr Apollo Sabinus Müller kratzte sich sehr ärgerlich hinter dem Hauskappchen nach diesem längeren beredten Monolog. Auf der Bühne leiten längere Monologe unfehlbar eine entscheidende Wendung ein. Aber hier auf der Waldstraße förderten sie in keiner Weise irgend welche Handlung.

In diesem Augenblicke bog ein feiner Zweispänner in weiter Entfernung von der Blumenstraße her in die Waldstraße ein.

„Wer wird es sein?“ brummte Müller. „Den kenne ich auf tausend Meier. Froßch und Compagnie, der langweilige Tapetenfabrikant! — Aber nein. Die fahren ja Schritt. Das kann her gar nicht. Hohe Militärs sind's. Ein Dragoner lenkt. Ein Lakai sitzt mit gekreuzten Armen — wie Napoleon bei Bagaram im Museum — neben ihm auf dem Bock. Ein hoher Offizier mit seiner Dame im Wagen — jetzt zeigt sie mit ihrem Sonnenschirm hierher auf meine Papierchen im ersten Stock — Gott stärke mich, sie hatten!“

Sie hielten in der That. Herr Müller hatte das Käppchen in die Hand genommen und die Pfeife hastig hinter der Haus-

thür verborgen. Sie war ihm unter den Monologen ohnehin ausgegangen. Zum Deffinen des Schlages kam er zu spät. Das hatte der Lakai bereits besorgt. Auch der hohe Offizier und dessen Gattin waren bereits ausgestiegen, als Müller eben seinen ersten Rückblick darbrachte.

„Sie sind wohl der Haus“ —

„Hausherr, ja wohl, zu dienen, Herr“ —

Der Offizier hatte Hausmeister oder Hausmann jagen wollen. Er lächelte jetzt zufrieden, daß der Bekannte ihm bereits bei der neutralen Silbe „Haus“ — ins Wort gefallen war.

„Mein Name ist Apollo Sabinus Müller, Herr Oberstleutnant“ — einen geringeren Rang durfte der Hauswirth den breiten rothen Streifen an den Beinkleidern des Offiziers und den schweren gekochten Achseln nicht zutrauen.

Der Offizier lächelte schon wieder. Seine Dame nun auch. „Generalmajor, Herr Müller,“ sagte er mit freundlicher Stimme.

Herr Müller wurde roth wie ein Jüngling. „Entschuldigen Sie tausend Mal, Herr Generalmajor, wir Civilisten sind nun mal so — am Ende gar der neue Herr Stadtkommandant?“

„Ja, der bin ich, Herr Müller“ —

„Herr Generalmajor, Herr Stadtkommandant, Excellenz, was verschafft mir die Ehre?“

„Sie haben ihre Bel-Etage zu vermieten, wie ich sehe. Können Sie uns das Logis zeigen?“

„Sofort, Excellenz!“

Dabei verchwand Apollo mit einem einzigen Sage oberhalb der vier Stufen, welche zu seiner Wohnung führten, und kehrte unmittelbar darauf mit einem Schlüsselbund zurück.

„Hier im Treppentur zieht es recht,“ bemerkte die Dame fröhlich, indem sie ihr Tuch dichter um den Hals nahm.

„Nur weil die Niese die Hinterthür wieder offen gelassen hat, meine gnädige Excellenz!“ bemerkte Sabinus und schlug dabei in derselben Sekunde die Hinterpforte krachend zu. „Und wenn wir nun vollends uns auch die Hausthür geschlossen denken, meine Gnädige“ —

„Wir haben Eile. Wir denken uns das lieber später,“ mahnte eindringlich die milde Stimme des Offiziers.

„Also besteben die gnädigen Herrschaften hinaufzusteigen.“

„Führen Sie uns, Herr Müller.“

Einen Augenblick kämpfte der Hauswirth den gerechten Kampf in seinem Innern durch, ob der Herr Generalmajor das ernstlich meine, Herrn Apollo Sabinus Müller den Vortritt zugeben, oder ob der neue Herr Stadtkommandant etwa für nöthig befände, einen Hausbesitzer der Waldstraße auf dessen Vertraulichkeit mit „Knigge's Umgang mit Menschen“ zu prüfen. Aber die Worte waren mit soldatischer Gradheit und beinahe im Beschlusse gesprochen. So hüpfte denn Müller unbedenklich voran.

„Die Stufen sind ein wenig steil und schmal, Otfried,“ hörte Sabinus die Dame flüstern. Leider aber war diese Bemerkung nicht laut genug hingeworfen, daß Herr Müllers Bekanntschaft mit Knigge's klassischem Werke diesem gestattet hätte, der in seinem Busen feststehenden Ueberzeugung des Gegentheils Ausdruck zu verleihen.

„Ich finde das nicht, meine Liebe,“ gab jetzt der hohe Stabs-offizier zu Müllers hoher Befriedigung in demselben halblauten Ton zurück.

„Sehen Sie nur diese stylvollen Kandelabrier, Excellenz“ — „Ich sehe sie, Herr Müller,“ erwiderte der behelmte Krieger mit einem Lächeln, welches Apollo für sehr wohlwollend hielt.

Die Bel-Etage wurde aufgeschlossen.

„Das riecht doch hier sehr nach Neubau,“ klagte die Gnädige. „Der Terpentin- und Oelfarbengeruch könnte mich tödten.“

„Nur im Vorlaal riecht es noch ein Bißchen, meine Gnädige,“ mandte Müller ein, „weil die Lüftung da weniger hineingedrungen ist. Aber das Haus ist strohtrocken. Die Versicherungsgesellschaft fand es fast zu trocken.“

„Ja, es brennt viel ab,“ bemerkte die Excellenz, auch sehr trocken

„Aber schließen Sie da vorn auf, guter Mann. Den Vorfaal habe ich nun zur Genüge recognoscirt.“

Die Flügelthüren der Staatsgemächer, zu denen man von dem breiten Vorfaal aus gelangte, flogen auf. Es waren schöne Zimmer, hoch und weit, geschmackvoll ausgestattet mit Getäfel, Parket und Tapeten.

„Ach, so blau!“ klagte die Dame einmal, als sie in eines der größeren Zimmer zur linken Hälfte trat. „Das paßt ja gar nicht zu meinen Boudoirmöbeln! Das müßten Sie seidengrau mit röthlichen Streifen nach Muster tapeziren lassen, Herr Müller,“ erklärte sie bestimmt.

Apollo warf einen hilfsehenden Blick nach dem freundlichen feinen Stabsoffizier. Aber diesmal stand dieser auf der Seite der Gattin. Denn er sagte: „Allerdings, dieser Farbenkontrast würde nur zur Zeit des Carnevals ertragen werden.“

„Nun denn, mit Vergnügen, ich lasse tapezieren, wie Sie befehlen,“ stammelte Sabinus.

Im Uebrigen schien auch das verwöhnte und forschende Auge der Gnädigen an der Wohnung Gefallen zu finden. Sie vertheilte die vorhandenen Räume nach ihrem Ermessen zu Wohn- und Schlafzimmern für sich, ihr zwölftähriges Töchterchen, die Bonne. Das letzte geräumigste Gemach der Vorderfront sollte das Arbeits- und Bibliothekszimmer des Gatten werden. Der Generalmajor stimmte allen diesen Anordnungen zu. Nun erklärte er, nach Beschichtigung der ganzen Wohnung, entschieden, er werde sein Schlafzimmer im Gartenhaus einrichten, um die Seinen nicht zu stören, wenn er spät vom Dienste oder vom Kasino heimkehre oder sehr früh dienstlich abreiten müsse. Der

Wirth versprach gern auch zu diesem „hochlöblichen“ Zwecke das Gartenhaus einzurichten.

Dann wurden die sämmtlichen Wirthschaftsräume, die Stuben des Gesindes, Küche, Ställe, Boden und Keller eingehend besichtigt. Es gab fast nichts auszuweken.

„Meine Leute, Blinkmann und Schwernsdorf, schlafen hier in der Kammer, wo der Vorfaal rechts nach dem Garten zu endet,“ erklärte der Generalmajor mit strategischer Sicherheit. „Erstens damit Ihr hier bei Nacht männlichen Schutz habt. Und zweitens, damit sie mit meinen Fenstern unten und mit meiner Ordre Fühlung haben.“

„Na, lieber Mann, entgegenete die Gnädige, was Blinkmann anlangt, so wird diese Fühlung wohl etwas locker werden. Sein Schnarchen allerdings kannst Du vielleicht auch da unten noch hören.“

„Ihr macht den guten, tüchtigen Burtschen immer lächerlich wegen seines ungeheuer gesunden Schlafes. Aber es bleibt dabei, liebe Frau, meine Leute werden hier oben in dieser Kammer schlafen. Die daran stoßende Kammer kannst Du nach Gutdünken verwenden. Die ihr zur Linken des Vorfaals gegenüber liegende Kammer, welche mit meinem Arbeitszimmer in Verbindung steht, werde ich zu meiner Garderobe auswählen. Deine Diensthoten schlafen oben in den Mansarden.“

Alle diese Erörterungen waren leise und vertraulich zwischen den Ehegatten gepflogen worden. Herrn Müller sank ein Stein vom Herzen, als der Generalmajor endlich auf ihn trat und sagte:

„Achtshundert Thaler Miethe verlangten Sie?“ (Fortf.)

H ü b e n u n d d r ü b e n .

Eine wahre Geschichte von E. Schütte.

(Nachdruck verboten.)

Das Hoftheater einer mittelgroßen deutschen Residenz hatte gestern einen überaus glücklichen Abend zu verzeichnen; ein Kind der Stadt errang nämlich bei seinem ersten Auftreten als Sängerin einen außergewöhnlichen Erfolg. Wo Glück ist, da ist auch Neid, das ist ein Naturgesetz. Das Glück war bei der jugendlichen, reizenden Debitantin Doris Nordheim, der Neid frag in dem Herzen der alternden Primadonna Martha Rauf, die schon oft von der ehrlichen Kritik den guten Rath erhalten hatte, sich doch endlich in den wohlverdienten Ruhestand versetzen zu lassen. Schon lange hatte Martha Rauf das Auftreten der jugendlich schönen und stimmlich sehr begabten Doris Nordheim gefürchtet. Sie hatte das Gefühl, daß dann Doris Stern steigen, der ihrige aber niedergehen würde und dem mußte sie vorbeugen, gleichviel mit welchen Mitteln. Bekommenen Herzens hatte sie bei der ersten Probe sich geflehen müssen, daß Doris Nordheim ein gottbegnadetes Talent besaß, an dem nichts zu verlästern, nichts zu verkleinern war. Aber die Jähigkeit alternder Künstlerinnen ist ja weltbekannt und Martha Rauf suchte und fand andere Waffen, mit denen sie ihre Nebenbuhlerin unschädlich zu machen gedachte.

Doris Nordheim stand in ihrem zwanzigsten Lebensjahr und in der Blüthe außergewöhnlicher Schönheit. Sie war das Kind völlig mittelloser Eltern, die kurz nach ihrer Geburt gestorben waren. Ein entfernter Verwandter, der Musiklehrer Gottlieb Waidmüller, hatte Doris an Kindesstatt angenommen, und sie, trotzdem ihm seine Frau sehr früh starb, mit großer Liebe und Aufopferung erzogen. Natürlich war ihr Triumph auch der seinige, war er doch ihr erster Lehrer in Musik und Gesang gewesen. Schon um sechs Uhr am Morgen nach dem so glänzenden Erfolg seiner Pflgetochter besand sich Waidmüller auf der Straße, um von jeder in der Residenz erscheinenden Zeitung eine oder mehrere Nummern zu kaufen. Und mit welcher Freude, welchem Stolz las er dann zu Hause die vorzüglichen Kritiken. Wieder und wieder las er all die Besätigungen, daß sein Augapfel, seine Doris, über Nacht eine Größe, eine Berühmtheit geworden war. Gerade die ersten Zeitungen brachten die besten Besprechungen. Jetzt griff er zu einem minder angesehenen Blatt, im Anfang las er dieselbe lobende Recension. Dann aber suchte Waidmüller doch zusammen und zornig warf er die Zeitung auf den Boden mit den Worten: „Pfiu, so erbärmlich, einen jungen, grünen Lorbeer mit Schmutz zu bewerfen, so heimtückisch in den Becher der Freude den Vernunftstropfen zu gießen. Das konnte nur eine Ihun — die Primadonna Martha Rauf. Freilich nutzen wird es ihr nichts, aber Doris muß dadurch die faule Sache doch erfahren. Pfiu, pfiu, was ist der Neid für ein böses Laster!“

Weiter kam er in seinen Zornesausbrüchen nicht, denn die Thüre seines einfachen aber gemüthlichen Zimmers ward plötzlich aufgerissen und seine Doris, sein Glück, sein Kleinod, sein Augapfel trat freudestrahlend ein, einen Brief in der Hand schwingend.

„Der Papachen, ein Brief von der General-Intendant! Engagirt, zehntausend Mark Gage! Spielhonorar! Soll das ein Leben geben, Papachen, so viel Geld können wir einfachen Leute gar nicht klein kriegen!“

Eine lange Zeit freuten sich die beiden guten Menschen über ihr Glück, dann aber hielt es Waidmüller für seine Pflicht, Doris die nichtswürdige Notiz in der Zeitung zu zeigen. Er wollte sie vorsichtig vorbereiten, aber Doris rief lachend: „Etwas unangenehmes, nun los, Papachen, das schreckt mich nicht, im Gegentheil, einige dunkle Wolken machen den Sonnenschein nur um so schätzbarer!“ Waidmüller reichte ihr die Zeitung, bezeichnete ihr die Stelle und Doris las mit mehr Ueberrachung als Schreck: „Die Debitantin ist die Schwester des etwa vor achtzehn Jahren wegen Diebstahles zu drei Jahren Gefängnis verurtheilten und aus der Haft entsprungeneu Schlosserlehrlings Nordheim.“

Doris ließ die Zeitung sinken und ihr schönes Auge ruhig auf Waidmüller richtend, frag sie: „Ist das nur Neid und Bosheit oder ist auch etwas Wahrheit dabei?“

Nachdem Waidmüller einen Anflug von Zorn glücklich überwunden hatte, erwiderte er ruhig: „Es ist wahr und auch wieder nicht wahr. Höre und urtheile selbst. Der Diebstahl geschah hier in der Stadt bei dem schon längst gestorbenen Kaufmann Kleinschmidt. Derselbe hatte den Schlüssel zu seinem Kuhl verlegt oder verloren und schickte deshalb zu einem Schlossermeister, und eben dieser schickte seinen Lehrling, Deinen Bruder Heinrich. Während sich dieser mit dem Oeffnen des Schlosses beschäftigte, erscholl draußen auf dem Flur ein furchtbares Geschrei, ein Kind war die Treppe hinabgefallen. Kleinschmidt stürzte erschrocken hinaus, um nachzusehen, und als er nach einiger Zeit zurückkehrte, hatte Dein Bruder seine Aufgabe bereits erfüllt. Kaum aber ist er aus dem Hause, da entdeckte Kleinschmidt, daß ihm fünftausend Thaler in Kassenscheinen fehlen. Der Schlüssel fand sich in Kleinschmidt's Sommerüberzieher, es konnte also scheinbar kein Anderer als Dein Bruder das Geld entwendet haben. Aber, ich sage Dir, der Thäter war er nicht, obgleich man ihn verurtheilte, Derjenige war es, der Deinem Bruder Gelegenheit gab zu entfliehen und Geld genug, um die Flucht bis nach Amerika auszudehnen.“

„Und dort ist mein armer Bruder gestorben?“

„So vermuthet ich, denn man hat nie wieder von ihm gehört,“

die Welt hat die Geschichte eines armen Schloßerjungen bald vergessen, kein Mensch sprach schon nach kurzer Zeit mehr davon — und jetzt nach zwanzig Jahren — ach, das ist ja höchst erbärmlich — aber es soll ihr nichts nützen, der Glanz Deines Ruhmes umstrahlt in kurzer Zeit so hellleuchtend den Namen Nordheim, daß Niemand es mehr wagen wird, ihn mit der abgethanen Bergangenheit in Verbindung zu bringen. Du bist Apollo's Lieblingskind und hast nichts mit einer That gemein, die geschah, bevor Du geboren warst."

Wenden wir den Blick von hüben nach drüben, nach Amerika,

nach Chicago. Vor dem Haupteingang der Ausstellung hielt ein hoheleganter Wagen, bespannt mit zwei edlen Rassenpferden. Der Diener sprang vom Boock und öffnete den Wagenschlag, ehrerbietig die Linke am Hutrande haltend. Ein Herr von vornehmen Aeußern, in der Mitte der dreißiger Jahre stehend, stieg aus und betrat die Ausstellung, die beinahe demüthigen Grüße der Thürhüter und Controleure freundlich erwiderte. Dieser Herr war Harry Johnson, einer der bedeutendsten Aussteller und alleiniger Inhaber der weltberühmten Maschinenfabrik Harry Johnson.

(Schluß folgt.)

*** Kleines Feuilleton. ***

Allerlei.

OW. Englische Reklame. Man schreibt uns aus London, 13. März: England ist ja bekanntlich das Land der Reklame, und zwar einer solchen der aufbringlichsten und meist der denkbar umschönsten Art. Auf Reisen ist es oftmals selbst für den an den Anflug gewöhnten Eingeborenen ganz unmöglich den Namen einer Eisenbahnstation zu entdecken, an welcher sein Zug hält, weil sich das Schild, auf dem derselbe steht, inmitten einer Unmasse anderer befindet, auf denen durch schauerhafte Bilder und mit riesengroßen Buchstaben der Welt das wirklich beste Waschblau oder der einzig unverfälschte Mostirich angeboten wird. Der Fabrikant eines bekannten Nahrungsmittels für Säuglinge läßt dasselbe auf großen Wagen durch London fahren, die genau wie Feuerpistolen ausgestattet sind, und oftmals sieht man eine lächerliche Figur mit einer mindestens zwanzig Centimeter langen diesen Käse auf einem Zweirade durch die Straßen sausen, die wir auf dem Titelblatte einer der „sogenannten“ humoristischen Zeitungen wieder finden. Täglich sinnt man neue Mittel der Reklame, so kündete soeben eine große Anstaltungsfirma, die Toilettegegenstände aller Art verkauft, an, daß sie jedem Kunden, der an einem bestimmten Tage etwas bei ihr entnimmt, zwölf Monate später am gleichen Tage gegen Vorzeigung der Quittung einen beliebigen Gegenstand gleichen Werthes umsonst geben wolle. Ein erfindereicher Hutmacher aber ließ eine Niesenzere anfertigen und machte bekannt, daß dieselbe täglich von sechs bis neun Uhr Abends brennen würde. Er forderte das geehrte Publikum von Stadt und Land auf, zu ratzen, wann und um welche Zeit die Niesenzere zu Ende gehen müßte, und versprach für die letzte Kalkulation 50 Mark, und für die hundert nächstbesten kleinere Geldpreise und Hüte. Die Polizei verurtheilte den Mann dieserhalb wegen Vergehens gegen das Lotteriegesez zu belangen, doch ohne Erfolg, da es bei dem Spiel keine Einlässe gab. Ein hiesiges Wochenblatt „Tit Bits“ aber, das nur Schurren und phantastische Erzählungen enthält, und daher von Londons Kaufburschen und Dienstmädchen protegirt wird, bietet seinen Lesern fortwährend Preise für die Lösung aller möglichen Aufgaben an. In diesem Falle handelt es sich aber unbedingt um Lotteriespiel, denn der Preis des Blattes bildet den Einsatz. Bekanntlich sind ja in England Lotterien als unmoralisch gesetzlich verboten, und so machte es einen geradezu komischen Eindruck, als „Tit Bits“ unlängst über dieselben herzog, und z. B. eine Reihe von Artikeln brachte, unter dem Titel: „Die deutsche Staatslotterie, ein gigantischer Schwindel.“ Diese Ueberschrift allein zeigt schon, welch „erfahrene und gelehrte“ Herren Redakteur und seine Mitarbeiter sein müssen.

— **Von russischen Postverhältnissen** plaudert die „Now. Wremja“: Das Postwesen im Innern des Reiches steckt ja bekanntlich noch in den Kinderstuben, was sowohl auf die riesigen Entfernungen als auf die Spärlichkeit der Eisenbahnverbindungen zurückzuführen ist. Es giebt daher bei uns Städte, die geographisch kaum 400 Werst von einander entfernt sind, postalisch jedoch weiter als Kiew und unser liebes Toulon. Von einem solchen Städtepaare können wir absonderliche Dinge berichten. Einer unserer Freunde wohnt in Kiew und hat einen beständigen Geschäftsverkehr mit einigen Personen, die in der Nähe von Nowno, Gouvernement Wolhynien sechs Werst von der Station Nowno lebten. Der Postverkehr mit diesen Geschäftsfreunden ist, wie unser Freund schreibt, nur durch eingeschriebene Sen-

dungen möglich; alle ordinären Briefschaften gehen einfach auf dem Wege zwischen diesen beiden Punkten spurlos verloren — das ist schon seit Jahren hier zu Lande so der Brauch. Unser Freund beendet seine Korrespondenz gewöhnlich um 5 Uhr Nachmittags, um welche Stunde das Hauptpostamt in Kiew bereits geschlossen ist. Er giebt daher die Sendung in dem Haupt-Telegraphenamt auf. Dieses pflegt alle eingeschriebenen Briefschaften zweimal täglich um 12 und um 4 Uhr Nachmittags auf das Haupt-Postamt zu senden, obgleich diese Stunden durchaus nicht der Abgangszeit der Postzüge entsprechen. Vielleicht wirkt die Erledigung vor dem Frühstück und Mittag förderlich auf die Verdaulichkeit der Telegraphenbeamten. Wenn nun also unser Freund seinen Korrespondenten in Nowno einen eingeschriebenen Brief zuschickt, so nimmt dieses Ereigniß folgenden Verlauf: Am Montag um 5 Uhr Nachmittags schiebt er die Briefschaften ins Telegraphenamt; am Dienstag um 12 Uhr Mittags werden sie dem Hauptpostamt überhandt, am Mittwoch um 9 Uhr Morgens gehen sie mit dem Postzuge der Süd-West-Bahn nach Nowno ab, wo sie um 12 Uhr Nachts eintreffen. Am Donnerstag findet in Nowno die Sonderung der Briefschaften statt, die angesichts des spärlichen Beamtenpersonals nicht früher vorgenommen werden kann. Am Freitag um 1 Uhr Nachmittags wird aus der Stadt Nowno die Anweisung des Postamtes der 6 Werst entfernten Gemeindevverwaltung des Dorfes Nowno zugesandt, und am Sonnabend 5 Uhr Nachmittags befindet sich die Nachricht, daß ein Brief für ihn angekommen sei, glücklich in den Händen des Adressaten. Am Sonntag findet im Postamate keine Ausgabe von Briefschaften statt, der Adressat wartet also bis zum Montag und begiebt sich dann nach Nowno, um gegen Vorzeigung der Anweisung den Brief in Empfang zu nehmen. Die Entfernung zwischen Kiew und Nowno beträgt 366 Werst (389 Kilometer). In der Zeit, die der Brief braucht, um von Kiew nach Nowno zu kommen, kann der Absender ganz bequem von Kiew nach Toulon reisen, dort auf dem Plage vor dem „Hotel de Ville“ einige Male „Vive la France“ schreien und dann gemüthlich heimkehren; wollte er aber zu Hause eine Antwort aus Nowno vorfinden, so könnte er noch einen Abschieber nach Paris machen und sich dort in Ruhe Alles genau ansehen.

— **Zweihundzwanzig Jahre lebendig begraben!** Im Jahre 1872 verschwand aus der Villa Selha de Rodao in Lissabon der zwölfjährige Sohn der Familie Gonzago, und alle Recherchen nach dem Verbleib desselben waren fruchtlos. Die Eltern, der Verzweiflung nahe setzten eine hohe Summe für denjenigen aus, der ihnen ihr Kind wieder zuführen würde. — Es muß bemerkt werden, daß Carlos Gonzago aus einer früheren Ehe seines Vaters stammte, und daß dieser, nach einigen Monaten der Wittwerchaft, sich zum zweiten Male verheiratet hatte. Auch aus diesem Bündniß war ein Sohn entprossen. Das ganze beträchtliche Vermögen der Familie aber stammte von der ersten Gattin Gonzago's her, weshalb dieses auch zwischen dem ältesten Sohne und seinem Vater bei der Majorrenität des Ersteren getheilt werden sollte. — Nun war jener Erbe verschwunden, während sein Vater vor ca. 5 Jahren bei einem Nitt verunglückte und starb. Jüngst erkrankte auch Frau Gonzago schwer, und als der Arzt ihr den nahen Tod verkündete, verlangte die Sterbende nach ihrem Neichwater. Diesem gestand sie nur, daß sie ihren Gatten zu Gunsten des ihr selbst geborenen Kindes zu bestimmen gewußt habe, Carlos Gonzago in einem Keller des Hauses zu verbergen und ihn in den Augen der Welt für immer verschwinden zu lassen. Bald nach beendeter

Belichte schloß die Schuldige die Augen. Bei der unmittelbar darauf erfolgten Durchsuchung der Villa fand man wirklich den nummehr 34 Jahre alten Unglücklichen vor. Gleich einem Thiere hatte man ihm durch ein Schießfenster die nöthigste Nahrung verabreicht. Sonderbarerweise hat der Geisteszustand des Unglücklichen nicht gelitten; nur ist er der Sprache nicht mächtig.

— **Der Abbe Faure**, der lange Jahre Gefängniß-Geistlicher der Grande Roquette war und die armen Sünder aus diesem Pariser Gefängniß zum Blutgerüst zu begleiten hatte, ist in Paris vor einiger Zeit gestorben. Seine Familie hat jetzt seine Aufzeichnungen herausgegeben, und in diesen finden sich merkwürdige Beiträge zur Kunde des Seelenlebens von Mördern und ihrer Angehörigen. Hier das Erlebnis des Verstorbenen mit der Mutter des Raubmörders Bodable. Kaum war seine Hinrichtung vorüber, als die treffliche Dame sich in der Grande Roquette meldete, um die Habeligkeiten ihres Sohnes zu fordern. Man verabfolgte ihr ein Bündel zerlumpter Kleider und ein Paar schlechte Schuhe aus. Sie besah sich ihre Erbschaft und rief: „Hat er keine anderen Schuhe zurückgelassen?“ — „Nein.“ — „Aber bei seiner Verhaftung hat er doch ein Paar neue Schuhe für 15 Fres. gehabt, wo sind die hingekommen?“ — „Die hat er angehabt, als er starb.“ — „Was? Dieser Junge! Hat er die neuen Schuhe angezogen! Die alten waren ihm für die paar Schritte nicht gut genug!“ Und sie ging zornentbrannt von dannen.

— **Von Schloß und Rittergut Schwante** im osthaveländischen Kreise, das kürzlich durch Kauf in den Besitz des Prinzen Heinrich von Preußen gelangt sein soll, berichtet eine märkische Sage: Ein Herr von Nedern, dessen Vorfahren das Schloß Schwante Jahrhunderte lang im Besiz hatten, lag in schwerer Krankheit darnieder. Obgleich er im besten Mannesalter stand, schwanden seine Körperkräfte sichtlich dahin, zumal er keinen stärkenden Schlaf mehr finden konnte, da die in den umliegenden Gräben und Sümpfen hausenden Frösche täglich ein entsetzliches Gequatsel vernehmen ließen. Also ward der Junfer von Nedern gar trübsalig, weil er sein nahes Ende glaubte fürchten zu müssen, und sein Weib weinte sich die Augen schier aus dem Kopfe. Da ist eines Tages ein Bettler in das Herrenhaus zu Schwante gekommen, ist anständig bewirthet und beschenkt worden, und als er sich dankend verabschieden wollte, hat er die verweinten Augen der Frau von Nedern bemerkt. Forschend nach der Ursache solcher Bekümmerniß, ist ihm die rechte Antwort zu Theil geworden, also, daß die Frösche die einzig störende Ursache seien, und daß des gnädigen Herrn Gesundheit nicht wollte wiedertehren. Der Fremde, voller Dank für die genossenen Wohlthaten, sagte, als er sich verabschieden wollte: „Den Fröschen werd' ich schon das Maul stopfen.“ Darauf ist der Fremde in großem Kreislauf um das Herrenhaus gegangen, hat dabei unverständliche Beschwörungsworte genurmet, und immer größer wurde der Kreis, den er zog, bis er in der Dämmerung verschwand. Von dem Tage an hat man keines Frösches Geschrei mehr gehört im weiten Umkreis von Schloß Schwante. Zwar sitzen die grünen Springer in den Wassergräben ringsum noch sehr zahlreich, aber sie sind stumm für immer. Der besagte Herr von Nedern ward alsbald gesund; erfreute sich eines langen Lebens und bedauerte nur, daß er seinen Wohlthäter nicht ganz besonders noch danken konnte. Das ist die Sage von den stumm gemachten Fröschen auf Schwante im Osthaveland.

— **Was Kaltblütigkeit bei der Bienezucht vermag**, zeigt ein in Rudolstadt auf einer Insektivernammlung erzähltes Beispiel. Ein etwa zehnjähriger Knabe stand barhäuptig nahe bei dem Bienenstande, als eben ein Schwarm auszog. Nach einigem Hin- und Herfliegen nahm die Königin ihren Sitz auf dem Kopfe des Knaben und rasch folgten Tausende von Bienen. Der Vater, der die Sachlage sofort erkannte, rief dem Jungen, der schon öfter beim Schwarmfassen zusehen hatte, nur in aller Eile zu: „Rühr' Dich nicht, Hans! Mach' den Mund und die Augen zu, ich werd' den Schwarm gleich taufen und einfassen.“ Der Knabe gehorchte, der Vater goß Wasser über den von Bienen eingehüllten Kopf des Knaben, bog letzteren etwas nach vorn und strich mit einem Federwisch die ganze Gesellschaft in einen untergehaltenen Strohkorb. Der Knabe hatte keinen einzigen Stich erhalten.

— **Warum weinst Du?** Vor einigen Jahren fand bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Gastmahl statt, zu welchem auch einige indianische Häuptlinge eingeladen waren. Eine der Nothhäute bemerkte, daß sein bleichgesichtiger Nachbar sich zum Fleische eine ganz kleine Menge

eines Breies nahm, der in einem zierlichen Gefäße vor ihm stand. Es war ein scharfer Senf. Der in dieser Beziehung unerfahrene Indianer meinte, diese Speise müsse eine besondere Kostbarkeit sein und benützte die Gelegenheit, sich recht ausgiebig mit ihr zu versorgen. Er verzehrte auf einmal einen großen Löffel voll davon, verspürte ein gewaltiges Brennen, verschluckte aber tapfer die schreckliche Speise, wobei er jedoch nicht verhindern konnte, daß ihm Tränen in die Augen traten. Sein anderer Nachbar, auch eine Nothhaut, fragte erstaunt: „Warum weinst Du denn?“ „Weil ich daran denke, daß heute vor acht Jahren mein Vater im Mississippi ertrunken ist,“ antwortete jener. Nach einiger Zeit nahm der andere Indianer eine ebenso große Menge Senfes zu sich, und nun war das Weinen an ihm. Da fragte spöttlich sein Genosse: „Und warum weinst denn Du jetzt?“ „Weil ich mich darüber gräme, daß nicht auch Du damals im Mississippi ertrunken bist,“ lautete die Antwort.

Vom Tage.

— **Mit der Mitgift durchgegangen.** Heirathen, um sich mit dem Gelde des Schwiegervaters zu rangiren, alte Schulden zu zahlen und ähnlichen unangenehmen Dingen ein Ende zu machen, das ist in de siècle leider nur zu häufig prakticirt worden; aber sich verloben, die Mitgift der Braut anticipando in Empfang zu nehmen, dann durchzubrennen und das erhaltene Geld zur Gründung eines Hausstandes mit einer — Andern zu verwenden, das ist wohl noch nicht dagewesen. Nach vorhergegangenen Familienrathe hatte Herr S., ein bekannter Wiener Bürger, beschloßen, seinen Sohn Gustav zu verheirathen. Dieser war schon 26 Jahre alt; seine Beschäftigung bestand darin, daß er den Vormittag über sich im Bureau des Vaters rechtschaffen ausschloß, Nachmittags auf irgend eine mögliche Art Geld auftrieb, um es des Abends zu verputzen. Kürzlich erst hatte er seinem Vater die freudige Botschaft gebracht, daß er einige tausend Gulden Schulden habe, die gezahlt werden müßten, und Herr S., des ewigen Zahlens müde, beschloß, seinen ungerathenen Sohn auf die, wie er meinte, radikalste Weise zu heilen, nämlich ihm eine brave, selbstverständlich sehr wohlhabende Frau zu verschaffen. Nachdem die diversen Schwiegermütter, Tanten und Onkel den Plan gebilligt, begab sich Herr S. auf die Suche. Bald hatte er gefunden, was er wollte, Mizzi F., die einzige Tochter einer reichen Fleischhauerswitwe, nicht häßlich, dafür aber 29 Jahre alt und gesund bis auf die Zähne, die etwas „angegriffen“ sind. Was sonst noch etwa auszufragen wäre, wird durch die Mitgift von 40 000 Gulden reichlich ausgewogen. Nachdem der brave Gustav mit „Freuden“ eingewilligt, wurde die Verlobung gefeiert, und im kommenden September sollte die Vermählung stattfinden. Doch es kam anders. Gustav erklärte eines Tages, eine Geschäftsreise nach Berlin machen zu müssen, kam nach kaum einer Woche freudig erregt zurück, erzählte, er sei Compagnon eines ganz neuartigen Unternehmens geworden, müsse aber sofort 15 000 Gulden haben, da ihm sonst ein Anderer zuvorkommen könne. Er wies als Beleg eine Menge gedruckter Geschäftsarten, Stampigaliten und Briefe vor, führte fortwährend Niesensiffen ins Gesicht, so daß der Fleischhauerswitwe schließlich ganz schwindelig wurde und sie auf Andringen ihrer Tochter im Vertrauen auf ihren zukünftigen Schwiegersohn mit dem Gelde heraussrückte. Gustav verschwand und ward nicht mehr gesehen! Seine Spur führte bis nach Hamburg, dort war er mit einer hübschen, jungen Dame gesehen worden, und Alles, die Zornesausrüche des Vaters, die Verzeiwung der Fleischhauerin, das Jammen und Weinen der verlassenen Braut war vergeblich. Endlich nach Verlauf von vier Wochen kam an Mizzi aus Amerika ein Brief, in dem Gustav ihr mittheilte, er habe die 15 000 Gulden benutzt, um mit seiner Jugendliebe, einer Chansonettensängerin, die zuletzt in Wien gewohnt, in das freie Amerika zu fahren und dort zu heirathen. Er bitte sie um Verzeihung, und verpöchte ihr, sein erstes Töchterchen Mizzi zu nennen! Herr S. wird wohl „bleichen“ müssen, da die gekränkte Wittve sonst die Strafanzeige erstatten und den ruchlosen Desautdanten bis übers Meer verfolgen lassen will.

— **Eine derbe Bückigung** für einen unangebrachten „All“ war die Belohnung, welche dieser Tage ein Herr in einem der besseren Bierlokale in der Friedrichstraße in Berlin einheimste. Von zwei an einem Tische sitzenden Herren stand der eine plötzlich auf und gab seinem vis-a-vis ein paar schallende Ohrfeigen. Natürlich drang nun der Geschlagene auf seinen Angreifer ein und nur durch das eiserne Dazwischentreten von Wirth und Kellnern konnten die Kämpfenden getrennt werden. Als Ursache seines Vorgehens gab der Angreifer an, er habe bemerkt, wie sein Gegenüber drei Zahntocher benutzt und dieselben nach Gebrauch wieder in den Ständer gesteckt habe; diese Coömorier habe ihn so empört, daß ihn der Zorn übermannte. Eine Unterfuchung der Zahntocher ergab die Nichtigkeit dieser Aussage, gegen die der Beschuldigte nichts einwenden konnte. Das anwesende Publikum nahm nummehr auch Stellung gegen den Uebelthäter, der es vorzog, nach Bezahlung der Beche, sich schleunigst aus dem Staube zu machen, nachdem ihm sein Angreifer noch seine Adresse eingehändigt, um ihm den Weg einer Klage zu erleichtern, die er aber kaum erwarten dürfte.